

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 19

Artikel: Schicksal
Autor: Feuer, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

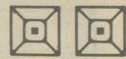
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Tirol ist schöner als die Schweiz!“
Das Wort wird zugeschrieben
Herrn Edison dort überm Teich
Und wird nun stolz vertrieben
Als zügiger Reklame-Kohl
Fürs wunderhöne Land Tirol.
Die Schweiz weiß sich zu fassen,
Leben und — leben lassen!

„Konservative Volkspartei“
Nennt sich die neu'ste Sache,
's steckt Ultramöntliches dabei,
Daß nicht die Welt verflache.
Der Jesuit in Bayern lacht
Ins Fäustchen sich, — drum haltet Wacht
Vor neuen Volksparteien,
Die uns erblühen im Maien!

Der Kino und der Goethebund
Befehden sich im Reiche.
Lichtbilderspielerei'n, — herrjeh! —
's ist allerorts der gleiche
Unfug und Großstadtkram,
Der glücklich uns von drüben kam
Für klein' und große Kinder, —
Oft nett, doch meist recht minder!

Der Ausdruck „Schweizer“ bleibt besteh'n
Für Melker hoch im Norden
Im Allgäu nur im Bayerland
Ist bessern Sinn's man worden.
Man weiß dort, daß ein Schweizermann
Noch andres als nur melken kann,
Zum Beispiel Verse machen
Und andere schöne Sachen.

In Korfu soll der Kaiser jetzt
Den Gotthelf brav studieren,
Damit ihn 's Bärnerdütch im Herbst
Nicht öppe tut genieren.
Er meint, es syg halt chaiblich schwer
Und schwätzt es gräblichs Blech daher,
Daß lachen seine Dackeln
Und der Achill muß wackeln.

's Mailüfterl weht, es ist en Gruus!
Doch schon die Blumen sprießen,
Und bald die lieben Fremden sich
Ins Schweizerland ergeben.
Herr Edison hält sie nicht auf,
Die Sache nimmt halt ihren Lauf.
Hell winken Gasthoffahnen
„Willkomm!“ im Land der Ahnen. -ee-

Das Lied vom „Grünen Heinrich“.

Dem Grünen Heinrich ging es übel,
Weil er zitierte falsch die Bibel. —
Am Grünen Heinrich stand geschrieben:
„Du sollst auch Deine Feinde lieben.“ —
Der Grüne Heinrich mit dem Feind
Den Alkohol, natürlich meint. —
Für Theologen ist sonder Zweifel,
Der Alkohol ein schlimmer Teufel, —
Mit dem nicht gut ist zu scharwenzeln,
— Besonders, wenn sie abstinenzeln. —
Zumal wenn auch noch Frauenreize,
Den Satan stützen in der Weize. —
Und nie und nirgend steht geschrieben:
„Du sollst den schlimmen Teufel lieben.“ —
Der Grüne Heinrich ward darob,
Im Tagblatt angerempelt grob. —
Der Grüne Heinrich duckt sich nicht,
Und geht vor das Bezirksgericht. —
Das war kein glücklicher Gedanken: —
Er kostet zwei mal fünfzig Franken. —
Dem Grünen Heinrich ging es übel,
Dieweil er falsch zitiert die Bibel. —

Eppur si muove.

Als Galilei man verdammt,
Rief er ganz richtig noch,
Bevor die Wut ihn ganz erstickt;
„Und sie bewegt sich doch!“
Doch nicht nur Mutter Erde fühlt,
Stets die Bewegungsregung:
's ist alles auf der ganzen Welt
In ständiger Bewegung. —
Die Arbeiterbewegung mit,
Streikbrechern als Begleitung:
Fungiert als ständige Rubrik,
In jeder Zürcher Zeitung. —
Doch liest man häufig eben dort:
„Aus Arbeitgeberkreisen.“ —
Und das soll dann in gutem Deutsch,
Arbeitsausperrung heißen. —
's geht die Bewegung selbst en masse
Auf Kriegsminister über:
Doch die bewegen sich nicht von selbst,
Die blieben ruhig — lieber.
Suchomlinow, von Aussenberg,
Und Heeringen — sie gehen,
Das Weib, die Ungarn, das Duell
Sind „Kriegsministerwehen“. —
Nurs Fremdeneinbürgerungsgesetz
Will absolut nicht vom Fleck,
Und auch die Tchinggen in Tripolis,
Die sitzen bummfest im — Sande. —
Liliebeth.

Disharmonie.

Freundin (zur heiratsluftigen Witwe): „Wie, Du halt Deinen ernsthaften
Bewerber, den Sekretär Kritzerle, nicht erhört? Aus welchem Grunde?“
Witwe: „Beim letzten Besuche habe ich feststellen müssen, daß seine
X-Beine absolut nicht zu meinen geschweiften Möbeln passen.“

Sühne.

Herr Meier: „Also deine Frau hat dich gestern Abend beim Cè-
à-Cè mit der Schauspielerin Ella ertappt. Ist es dir gelungen, die Sache
irgendwie zu bemängeln?“ Herr Müller (seufzend): „O ja, mit
einem Theatermantel zu 200 Franken.“

Annäherungsversuche.

Weil nicht Meister wird im Kriege
Der großhansige Brigant,
Sucht er sich zu baldigem Siege
Einen Partner geistverwandt.
Doch der Herrscher aller Kruten
Wird zum Bund sich schwerlich sputen!
Eingezwängt im schwarzen Meere
(Mäuschenstill und tatenlos!)
Rußlands Flotte ist gar sehre —
Kein beneidenswertes Loos!
Was er durch Zusicherungen
Türkische Befestigungen!
Wünscht fratello Annäherungen
Mit dem Ruß ist es ihm leicht,
Was er durch Zusicherungen
Nur platonisch dann erreicht!
Doch bei Dardanellen — Klippen
Hüt' er sich vor Kruppischen Lippen! . . .
Cyrus.

's G'schmäckli.

È Buurefrau wünscht ime G'schäft
Stoff zume 'ne Paar Hose.
für ihre Maa, das chostet dann
d'Verkäuferin e Dose
Geduld bis si en Uswahl trifft
Das eint ist z'hell, säb z'dunkel.
Es ganzes Lager rißt si vor,
schwarz, wiß, rot wie Karfunkel.
Jetzt wird's der Mamsell endli z'bunt.
si fangt a zämerume.
Die Buursfrau doch beschwichtigt sie:
„Ihr müend jetzt nüd so brumme
schmidet mer da zwei Meter ab,
und mached mer es Päckli
Mim Ma da hät in Hose halt
e gar en'eigek G'schmäckli!“
G. v. Z.

Die schöne Virginia.

Häßlich sein ist nicht plästerlich
Doch auch Schönheit bringt oft Pein,
Miß Virginia Lee aus Pittsburg,
Sieht dies letztere deutlich ein.
Carnegie ist's, der das Mädchen
Neulich aufgestöbert hat,
Und nun steht das holde Bildnis
Schon in jedem Zeitungsblatt.
Ausnahmslos sind alle Männer
Von dem Wunder hochentzückt,
Und von ihren Schmeicheleien
Wird Virginia halb verrückt.
Als ein Schreibmaschinenmädchen
Geht sie täglich aufs Bureau,
Überall tönt ihr entgegen
Manches „Ah“ und manches „Oh“!
Photographen knipsen meuchlings
Diese reizende Mamsell,
Maler stehen händeringend:
„Sitzen Sie mir doch Modell!“
Musikhalldirektors bieten
Ihr den allerhöchsten Preis,
Und die Heiratsangebote
Kommen täglich haufenweis.
Rennt Virginia heim zum Essen,
Rennen die Anbeter mit,
Ach, dann fehlt's dem armen Mädchen
An dem nötigen Appetit.
Manchmal schaut sie in den Spiegel,
Und voll Anmut seufzet sie:
„Ach, ich pfeife auf mein Lärwöchen
Und auf diesen Carnegie!“ x.

Durch die Blume.

Wenn Sie mir die Maß Bier bringen,
bitte ich aber, der Qualität des Stoffes
gemäß einschenken zu lassen!

Schicksal.

Ein Störchlein klappert auf einem Dach
Schon seit geraumer Zeit.
Im Hause jammen „D Weh“ und „Ach“
Eine Frau und eine Maid.
Die Frau hat gebetet Tag und Nacht
Zusammen mit ihrem Mann:
„Ach, würde uns doch ein Kindlein gebracht,
Wie glücklich wären wir dann.“
Die Maid hat gekostet und gefcherzt gar sehr
Zusammen mit ihrem Schatz.
Sie wünschen ein Kindlein schon weniger.
Die Maid nun aber — die hat's.
Johannis Feuer.

Rügel: „Ihr werdid au wieder ä so ä
tochtigs Taxionsformular übercho ha?“
Chueri: „Jeh? Wuzit nüd zu was! Ich
ha gehört, sie hebid nu dene g'schickt, wo
f' ehne 's nüd glaubt händ, was vor 3
Johren anegschriebe händ.“
Rügel: „Ma und jest wäreb Ihr eine vo
dene, wo f' ehne 's glaubt händ? Ihr
machid würfkt d'Gattig dazue und säb
macheder.“
Chueri: „Sowiefo. übriges chunt's ieh
dünn nümme drauf a, wie dick daß gloge
wird bi dene Selbststatione, wenn die
Polizei hüänd fertig abgriecht sind.“
Rügel: „Was, Polizeihüänd?“
Chueri: „Hä ja, wüßed Ihr denn nüd, daß
f' dr Kantonalbank äne scho ä halbs
Jahr enser Polizeihüänd uf's Coupon-
schmöden adressiered? Ihr vernehmed
aber au gar nüd.“
Rügel: „Wer hät Eu ächt dä wieder ietribe?
Dä chönde dr Hungerbüehlere agäh, mir
nüd, aie g'schossen ist d'Rügel nüd und
säb t'chi.“
Chueri: „Sägid Ihr nu es seig Eu ieh
scho chagangst. Ihr werdid's übriges
denn scho g'geh, wenn f' zuen J ufchönd
und f' vor em Sekkitär zue Standlüt
gähd und nümme wänd höre belle, für—t.“
Rügel: „Burghölzli einweg“ wär 's rich-
tigst Rundreisbilet für Eu.“
Chueri: „Für Eu werdid f' wohl öppe 3
ä so Couponhüänd mitenand mitnäh bis
f' in alle Matraze und Almährene inne
all Obligationen usg'schmödet händ, die—“
Rügel: „Eu chunt's au z'guet, daß b'
G'schöppi nüd mueß verfürd werde, Ihr
wärid juff Großchappitalist und säb wärider.“
Churi: „Gwarnet häni J! Bükenned no
fo lang's Zit ist! Dieu est partout! uf
Halbenglisch: „Dä Tüfel ist nümme wit.“